



SEEDORFER PREDIGT ZUM LESEN DAHEIM JANUAR 2026

Liebe Gemeinde

Endlich ist alles geregelt! Sie hat im Internet die Immobilienportale studiert, Besichtigungen gemacht, die Unterlagen eingereicht ... und Glück gehabt. Jetzt ist der Mietvertrag unterschrieben. Sie hat den Wohnungsschlüssel in der Hand. Es fühlt sich noch fremd an, als sie ihn das erste Mal im Schloss umdreht. Der erste Schritt auf dem neuen Bodenbelag. Ein Blick nach links in den grossen Wohnraum, wo auf der einen Seite dann noch die Küche eingebaut wird. Alles riecht neu. Die Farbeimer des Malers stehen noch im Flur.

Langsam geht sie durch die Räume. Sie stellt sich vor, was wo stehen könnte: Der grosse Esstisch, das Sofa, das neue Bett ... Vor ihrem inneren Auge entstehen lebendige Szenen: Abende mit Freunden in der offenen Wohnküche, Fernsehen und Lesen auf dem Sofa. Was wird sie hier wohl alles erleben? Wen einladen? Was werden diese Wände sehen und hören: Lachen, Weinen, Wut? Wird sie sich hier richtig zuhause fühlen; und wenn ja, für wie lange?

Was braucht es eigentlich, um aus frisch sanierten 70 Quadratmetern ein Daheim zu machen? Sie stellt die mitgebrachte Thermoskanne mit Kaffee auf den Boden, packt den Kuchen aus, macht ein Foto und schickt es an ihre beste Freundin mit dem Kommentar: «Bin angekommen!»

«Wir sind angekommen.» Das sagen wir alle auch beim Jahreswechsel: «Wir sind angekommen im Jahr 2026.» Noch liegt dieses Jahr vor uns wie eine frisch sanierte, aber noch nicht eingerichtete Wohnung. Der Rahmen steht: zwölf Monate, 365 Tage, darunter die vorgegebene Anzahl Sonntage und Werktage. Dazu kommen persönliche Eckdaten, die schon feststehen: zum Beispiel ein runder Geburtstag, eine Hochzeit in der Familie, eine schon lange geplante Reise oder ein

Arbeitsstellen-Wechsel. Daneben gibt es aber viele Dinge, die wir nicht in den Kalender eintragen können, weil sie spontan passieren oder uns überraschen: positiv oder negativ.

Ein neues Jahr ist wie eine neue Wohnung: Es bringt viele Möglichkeiten, aber auch viel Unsicherheit. Was wird entstehen in diesen neuen Räumen? Werde ich mich zurechtfinden? Wie werden sich diese Räume mit Leben füllen - mit Geschichten, Begegnungen, Liebe, Streit, Versöhnung? Werde ich gerne und sicher darin verweilen können?

Nach Johannes 14,1-6 sagte Jesus: **«Lasst euch im Herzen keine Angst machen. Glaubt an Gott und glaubt an mich. Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, hätte ich dann zu euch gesagt: 'Ich gehe dorthin, um für euch einen Platz vorzubereiten?' Und wenn ich dorthin gegangen bin, und für euch einen Platz vorbereitet habe, werde ich wiederkommen. Dann werde ich euch zu mir holen, damit auch ihr dort seid, wo ich bin. Ihr kennt ja den Weg zu dem Ort, wo ich hingehe.»**

Sein Jünger Thomas sagte zu ihm: «Herr, wir wissen nicht, wo du hingehst. Wie können wir dann den Weg dorthin kennen?» Jesus antwortete: «Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Es gibt keinen anderen Weg zum Vater als mich.»

Jesus sagte diese Sätze in eine Übergangssituation hinein: Die Zeit mit seinen Jüngern geht zu Ende. Eben noch haben sie zusammen gegessen. Nun kündigt er seinen Abschied an. Die vertraute Gemeinschaft gerät ins Wanken. Die Stimmung kippt. Unruhe breitet sich aus. Wie soll es werden, wenn Jesus weg ist? Wo werden sie, die zurückbleiben, jetzt einen Ort haben? Werden sie sich alle einmal wiedersehen? Wird das Neue irgendwann wieder zum Vertrauten werden?

Jesus nimmt diese Unruhe ernst. Er setzt ihr ein starkes Bild entgegen, wenn er von einem Haus mit vielen Wohnungen spricht. Ein Haus, das können sich alle vorstellen: Genug Wohnraum für alle. Ein Ort, an dem alle bleiben können. Ein Raum, in dem sich alle treffen, miteinander essen, feiern, Gemeinschaft pflegen. Die Verheissung eines Ortes, an dem ich zuhause sein kann; an dem ich wirklich

angekommen bin, mit denen zusammen, die mir lieb sind, und vielleicht sogar mit denen, die nicht mehr hier sind - das ist eine tolle Aussicht!

Bald merkt man aber, dass es Jesus nicht um ein gemauertes oder gezimmertes Wohnhaus geht. Er spricht hier von einem Ort auf der himmlischen Landkarte. Von einem Daheim, das nicht durch Mauern, Möbel und Einrichtungsgegenstände, sondern durch tragende Beziehungen entsteht. Die Beziehung zu Gott gehört dazu, jene zu Jesus, der den Weg dorthin zeigt, und gute Beziehungen von Menschen untereinander, die sich zusammengehörig fühlen und füreinander da sind. Jeder und jede findet dort seinen oder ihren passenden Platz. In Abdankungspredigten und Seelsorgegesprächen brauche ich dieses Bild von den vielen Wohnungen manchmal zum Umschreiben des Lebens in Gottes Reich, das uns - wie wir hoffen - nach dem Tod erwartet. Das stimmt theologisch, ist aber nicht alles, was Jesus damit sagen will. Gottes Reich beginnt bei ihm immer schon in der Gegenwart: Überall dort, wo Menschen in seinem Sinn und Geist glauben und leben wollen. Darum können wir diese Worte auch auf unseren Übergang ins neue Jahr beziehen - und auf andere Übergänge im Leben, die uns beschäftigen.

Wir dürfen uns also die Frage stellen, in was für ein Daheim uns Jesus im Jahr 2026 führen will: Es kann ein ruhiger Ort sein oder einer, an dem etwas läuft. Ein Ort, wo wir meistens glücklich sind, oder auch einer, wo wir Schweres erleben, aber von ihm unterstützt damit fertigwerden. Er kann uns im neuen Jahr an einen neuen Ort führen. Oder er schenkt uns eine Zeit zum Verweilen in dem, was wir schon lange kennen.

Über unsere Wünsche und Bedürfnisse dürfen wir mit Jesus reden. Er spricht im Predigttext aber von einem Zuhause, das nicht an äussere Bedingungen geknüpft ist. Das heisst, dass man dort, wo er hinführt, in schönen und schwierigen Zeiten gut aufgehoben ist. Auch wenn man sich Sorgen macht, wie alles sich noch entwickeln wird; und obschon sich unsere Lebensräume und Lebensträume vielleicht umstandsbedingt verändern müssen.

Jesus verspricht, dass er uns nach Umbrüchen wieder zu sich holen wird; und zwar mit dem Ziel: «... damit auch ihr dort seid, wo ich

bin.» Eine Garantie für Erfolg ist das nicht; auch keine für Sicherheit oder für die Erfüllung unserer Wünsche. Eine zuverlässige Beziehung, die weitergeht, verspricht er uns: Dass wir nicht allein sind, weil wir in *seiner* Nähe bleiben und mit ihm auch in der Nähe von Gott. Er verspricht uns eine Heimat, wo wir immer hingehören und unterstützt werden; auch wenn die Umstände sich ändern und wir unsicher sind, was uns die Zukunft als Nächstes bringt.

«Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zu Gott, meinem Vater, ausser durch mich.» Das sagt Jesus nicht in einer Missionspredigt, mit der er möglichst viele anders Denkende von seiner Lehre überzeugen will. Er sagt es zu Jüngerinnen und Jüngern, die schon lange ihren Weg mit ihm gehen. Ihnen macht er damit Mut: Vertraut auf mich, auch wenn es einen Umbruch gibt und ihr mich einmal nicht mehr wie bis jetzt an eurer Seite seht. Glaubt dann weiter daran, dass mein Weg zum Leben führt; auch wenn andere sagen, das gebe es doch nicht. Vertraut auf die Liebe, die ich euch gepredigt und vorgelebt habe. Glaubt daran, dass diese zuletzt immer ein gutes Ziel erreicht.

Wenn wir in ein paar Stunden das neue Jahr wie eine noch leere Wohnung betreten, dann dürfen wir uns wie Mieterinnen und Mieter auch eigene Gedanken machen, wie wir alles einrichten wollen. Ob wir es gemütlich, hektisch oder langweilig haben, ob wir Gewohnheiten behalten oder ändern, das liegt zu einem rechten Teil an uns selbst.

Ich schlage Euch aber vor, Gott als Besitzer und Verwalter dieser Wohnung zu sehen. Nutzt den Spielraum, den Ihr habt! Gott gönnt es Euch, wenn Ihr es gemütlich habt. Aber denkt auch an die Hausregeln, die Gott für seine Wohnungen gibt. Sie bestehen vor allem im Aufruf zum Vertrauen und zur Liebe. Jesus zeigt uns, dass wir so auf dem bestmöglichen Weg ins neue Jahr sind. Ausserdem sagt er uns: Was auch immer passiert - heimatlos sind wir im Jahr 2026 sicher nicht. Amen.